

Der Konflikt um CETA und TTIP

Fritz Breuss

Fritz.Breuss@wu.ac.at; Fritz.Breuss@wifo.ac.at

Beitrag für:

B. Karl, W. Mantl, K. Poier, M. Prisching, A. Ziegerhofer (Hrsg.),

„Steirische Jahrbuch für Politik 2016“

Böhlau-Verlag, Wien 2017,

S. 119-126

4. April 2017

Inhalt

1. Zunehmender Widerstand gegen Freihandel	2
2. CETA.....	2
2.1 Der CETA-Vertrag	3
2.2 Erwartete ökonomische Effekte	4
3. TTIP.....	5
3.1 Konzept eines TTIP-Vertrags	6
3.2 Hypothetisch zu erwartende ökonomische Effekte	6
4. Ausblick.....	8
5. Literatur	9

1. Zunehmender Widerstand gegen Freihandel

In Zeiten zunehmender Kritik an der Globalisierung hat der Freihandel einen schweren Stand. Die Menschen fürchten sich vor weiteren Anpassungen, die die Globalisierung unweigerlich auslöst. Nicht nur die professionellen Globalisierungskritiker wie Attac, Global 2000, Greenpeace und andere NGOs schüren schon seit längerem Ängste im Zusammenhang mit Freihandel, durch die Wahl Donald Trumps zum neuen US-Präsidenten haben die Freihandelsgegner nun sogar Unterstützung von höchster politischer Ebene bekommen. Da die multilaterale Liberalisierung des Welthandels im Rahmen der WTO (Doha-Runde) seit 2011 stockt, schließen (als zweitbeste Alternative) die großen Spieler im Welthandel, die EU und die USA mehr und mehr bilaterale und multilaterale Freihandelsabkommen mit Drittstaaten ab. Die ganze Wucht der Anti-Globalisierungskritik hat sich aber erst am TTIP, der transatlantischen Handels- und Investitionspartnerschaft zwischen der EU und den USA entladen. Die Verhandlungen zu CETA, dem umfassenden Wirtschafts- und Handelsabkommen zwischen der EU und Kanada sind lange unbeachtet geblieben. Erst gegen Ende der Verhandlungen ist die Globalisierungskritik auch auf CETA übergesprungen.

Mit Jahresende 2016 wurde der CETA-Vertrag unterzeichnet und wird, da das Europäische Parlament zustimmt hat, ab Frühling 2017 vorläufig angewendet werden. Dagegen ist TTIP noch vor der Amtseinführung von Donald Trump zum neuen US-Präsidenten politisch bereits tot.

2. CETA

Als Konsequenz des Stillstands in der Doha-Runde hat die EU seit 2006/07 eine neue Handelsstrategie ausgerufen: „Global Europe“. Zwar wird darin betont, dass die EU die Verhandlungen in der WTO unterstützt, aber gleichzeitig will sie mit einer „Neue Generation“ von Freihandelsabkommen (FHA) seine Wirtschaft durch mehr Außenhandel ankurbeln. Das erste derartige Abkommen wurde mit Südkorea (2011 vorläufig angewandt; Ende 2015 in Kraft) abgeschlossen. Weitere Abkommen sind bereits unterzeichnet (EU-Singapur) bzw. in der Zielgeraden (z.B. EU-Japan). Auch CETA und TTIP fallen in diese Kategorie. Die „Neue Generation“ von Freihandelsabkommen (FHA) der EU sind so umfassend, dass sie nicht nur Teile der Gemeinsamen Handelspolitik umfassen (wofür nur die EU eine „ausschließliche Kompetenz“ besitzt („EU-only“ FHA), sondern sie umfassen auch Bestandteile, wo die EU nur eine „geteilte Kompetenz“ hat. Solche „gemischte Abkommen“ beschließen (ratifizieren) die EU-Institutionen als auch die Mitgliedstaaten gemeinsam.

Aufgrund der schlechten Erfahrungen bei den Verhandlungen zu TTIP (mangelnde Transparenz) hat die EU Ende 2015 seine Handelsstrategie in „Trade for All“ umgetauft. Es geht nunmehr um eine verantwortungsvollere Handels- und Investitionspolitik als Antwort auf die bisherigen Mängel: Dazu zählen drei Säulen: die Handelspolitik soll effektiver und transparenter werden und die Werte (Nachhaltigkeit) sollen stärker berücksichtigt werden.

2.1 Der CETA-Vertrag

Am 24. April 2009 erteilte der Europäische Rat der Europäischen Kommission das Mandat für Verhandlungen von CETA (Comprehensive Economic and Trade Agreement) mit Kanada. Die Verhandlungen dauerten rund fünf Jahre (vom 10. Juni 2009 bis zum 1. August 2014). Nachdem die Kommission einen neuen Vorschlag für einen eigenen Schiedsgerichtshof vorgebracht hatte kam es zu Nachverhandlungen, die in den endgültigen Vertrag vom 5. Juli 2016 mündeten.

Nachdem der deutsche Bundesverfassungsgerichtshof am 13. Oktober 2016 grünes Licht für die deutsche Regierung und Belgien (Aufgabe der Blockade Walloniens) am 28. Oktober 2016 die Zustimmung zur Unterzeichnung gaben, hat der Europäische Rat in einem schriftlichen Verfahren die nötigen Beschlüsse gefasst (Unterzeichnung des Vertrags, dessen vorläufige Anwendung und die Bitte an das Europäische Parlament, der vorläufigen Anwendung zuzustimmen)¹. Der für den 27. Oktober 2016 geplante EU-Kanada-Gipfel wurden dann am 30. Oktober nachgeholt. Kanadas Premierminister Justin Trudeau, Kommissionpräsident Jean-Claude Juncker, der Präsident des Europäischen Rates Donald Tusk und der Ratsvorsitzende Robert Fico unterzeichneten den CETA-Vertrag.

Nachdem das Europäische Parlament am 15. Februar 2017 seine Zustimmung erteilt hat, kann CETA sofort „vorläufig angewendet“ werden. Das betrifft beim „gemischten“ CETA-Abkommen vor allem die Teile, die den bilateralen Handel liberalisieren (Abbau aller Handelshemmnisse für Waren und Dienstleistungen sowie den Marktzugang für Direktinvestitionen). Von der vorläufigen Anwendung sind folgende Bereiche des CETA-Vertrags ausgeschlossen: Investitionsschutz, Marktzugang für Portfolioinvestitionen und das Investitionsschiedsgericht. Vollständig und definitiv tritt CETA aber erst in Kraft, wenn

¹ Der Beschluss der Europäischen Rats von Ende Oktober 2016 zur Unterzeichnung von CETA umfasst ein umfangreiches Paket bestehend aus dem CETA-Vertrag, den Gemeinsamen Interpretationen des Vertrags („Beipackzettel“) bis hin zur Vereinbarung einer „Strategischen Partnerschaft“ (ein politischer Dialog und Kooperation zwischen der EU und Kanada in den Bereichen Menschenrechte, internationaler Friede und Sicherheit, wirtschaftliche und nachhaltige Entwicklung, Justiz, Freiheit und Sicherheit) (siehe: <http://www.consilium.europa.eu/en/press/press-releases/2016/10/28-eu-canada-trade-agreement/>)

seitens der EU auch alle nationalen – und teils regionalen – Parlamente den Vertrag ratifiziert haben. Das könnte bedeuten, dass insgesamt rund 38 Parlamente den CETA-Vertrag ratifizieren müssen.

Der CETA-Vertrag besteht aus 30 Kapiteln und umfasst 1598 Seiten (Vertrag: 454 Seiten; Anhänge: 1144 Seiten – davon 870 Seiten Ausnahmen und Vorbehalte von EU-Mitgliedstaaten, Kanada und kanadischen Provinzen). CETA bringt eine völlige Beseitigung der Zölle für industriell-gewerbliche Waren (im Agrarbereich ein Zollabbau mit Übergangsregelungen). Es werden die nicht-tarifarischen Hemmnisse (NTBs) bzw. Normen schrittweise angeglichen sowie der Dienstleistungshandel in vielen Bereichen harmonisiert. Gegenseitige Direktinvestitionen (FDIs) werden erleichtert und durch ein - in klarer Abkehr vom derzeitigen Schiedsgerichtssystem (ISDS – Investor-State Dispute Settlement, angesiedelt bei der Weltbank) - eigens eingerichtetes Investitionsgericht geschützt. Für die Zusammenarbeit in Regulierungsfragen wurde im CETA-Vertrag ein Forum vereinbart. Den CETA-Vertrag wird auch begleitet durch eine „Strategische Partnerschaft“.

2.2 Erwartete ökonomische Effekte

Die EU hebt gegenwärtig auf alle importierten Waren einen Zollsatz von 5.3% ein, Kanada nur 4.2%. Der stärkere Zollschutz beschränkt sich im Wesentlichen auf Nicht-Agrarprodukte. Bei Agrarprodukten ist Kanada derzeit stärker durch Zölle geschützt als die EU. Beim Schutz der Importe mit nicht-tarifären Handelshemmnissen (NTB/NTM) liegt die EU voran.

Bei CETA handelt es sich um ein asymmetrisches Freihandelsabkommen. D.h. ein kleines Land (Kanada) trifft auf eine großes (EU), dessen Markt mehr als zehn Mal so groß ist. Auch gemessen an der Handelsverflechtung zeigt sich die Asymmetrie zwischen der EU und Kanada. Für Kanada ist die EU mit einem Exportanteil von rund 7% weit wichtiger als umgekehrt Kanada für die EU (nur 2%). Österreich hat zuletzt nur rund 0.8% seiner Gesamtexporte mit Kanada getätigt, weist aber seit Jahren einen steigenden Handelsbilanzüberschuss (2015: 590 Mio.€) aus.

Da es sich bei CETA um ein Freihandelsabkommen zwischen ungleich großen Partnern handelt, wird als mittelfristiger Gewinner von allen Studien (siehe Tabelle 1) Kanada identifiziert. Dies ist plausibel, da Kanada durch CETA nach der Beseitigung aller Handelshemmnisse eben Zugang auf einen rund 10-mal so großen Markt bekommt wie dies für EU-Exporteure auf dem kanadischen Markt ist.

Tabelle 1: CETA - Erwartete langfristige BIP-Effekte in %

	Kanada	EU	Österreich	Drittstaaten^{*)}	
	Partnerländer^{*)}				
Raza et al. (2016)	0.06	0.02	0.02	-	
TSIA-CETA (2011)	0.36	0.03	-	-	
Joint Study (2008)	0.77	0.08	-	-	
Aichele-Felbermayr (2014)	2.97	0.22	0.30	USA	0.04
				China	-0.03
				Welt	0.15
Anderson et al. (2016)	8.00	0.39 (DE)	0.46	ROW	-0.02
Francois-Pindyuk (2013)	-	-	0.22	-	
Kohler-Storm (2016) ^{*)}	-0.96	-0.49	-	ROW	-0.06

^{*)} Ohne spillovers (OS); ROW = Rest der Welt; DE = Deutschland.

Mit Ausnahme einer Studie (Kohler-Storm, 2016), prognostizieren alle CETA-Studien positive Handels- und damit BIP-Effekte (siehe Tabelle 1). Kanada gewinnt immer mehr als die EU. Die Spannweite reicht von 0.06% bis 8% für Kanada und von 0.02% bis 0.39 für die EU (bzw. Deutschland). Im Falle Österreichs, das mit Kanada nicht einmal 1% seines Außenhandels tätigt, sind die Effekte noch kleiner (von 0.02% bis 0.46%). Drittstaaten sind meist Verlierer bei CETA.

Der Grund für die unterschiedlichen Studienergebnisse liegt in der Verwendung unterschiedlicher Methoden. Während Simulationen mit rechenbaren allgemeinen Gleichgewichtsmodellen (CGE-Modelle) meist nur Effekte unter einem Prozent des BIP liefern, weisen Schätzungen mit modernen Gravitationsmodellen viel höhere Effekte auf. Letztere berücksichtigen zum Teil (wie im Fall Anderson et al., 2016) auch die wachstumstreibenden Effekte durch mehr gegenseitige Direktinvestitionen (FDIs).

3. TTIP

In seiner State-of-the-Union-Rede hat US-Präsident Barack Obama am 2. Februar 2013 Sondierungsgespräche mit der EU bezüglich einer umfassenden Transatlantic Trade and Investment Partnership (TTIP) angekündigt. Am 14. Juni 2013 haben die Mitgliedstaaten der EU der Kommission mit einem Mandat grünes Licht zum Start der Verhandlungen über ein umfassendes Handels- und Investitionsabkommen gegeben. Geplant war, das Abkommen Ende 2014 abzuschließen. TTIP war als zusätzlicher Impuls zur Erholung der beiden Volkswirtschaften von der Großen Rezession 2009 gedacht (siehe Breuss, 2014).

3.1 Konzept eines TTIP-Vertrags

Nach Abschluss der 15. Verhandlungsrunde Anfang Oktober 2016 muss festgestellt werden, dass immer noch kein wesentlicher Durchbruch erzielt werden konnte². Das Verhandlungsmandat ruht auf drei Säulen: Marktzugang für Waren und Dienstleistungen und Direktinvestitionen; einheitliche Regeln für den transatlantischen Marktplatz (auch für NTBs); globale Regeln (Patentschutz, Grenzabfertigung, Handel und Wettbewerb (Anti-Dumping), Energie und Rohstoffzugang, KMU, Kapitalverkehr, Transparenz). Weiteres sind zwei umstrittene institutionelle Regelungen vorgesehen: Investorenstreitbeilegung (ISDS – Investor-State Dispute Settlement) und Regulatorische Kooperation. TTIP wäre – wie CETA – ein „gemischtes Abkommen“.

Wie ein mögliches TTIP nach derzeitigem Stand aussehen könnte, kann man auf der TTIP-Webseite der Europäischen Kommission ablesen³. Der Entwurf für einen TTIP-Vertrag würde demnach 24 Kapitel haben, gegliedert in vier Abschnitte (Marktzugang, Regulierungskooperation, Regeln, Institutionen (Government-Government Dispute Settlement – GGDS)).

Von Anfang an standen die TTIP-Verhandlungen unter keinem guten Stern. Es mangelte an Transparenz bei den Verhandlungen und es entwickelte sich zunehmend Widerstand – vor allem gegen den intransparenten Investorenschutz (dem CETA-Modell mit einem eigenen Gerichtshof konnten die US-Verhandler nichts abgewinnen). Laut Eurobarometer war die Stimmung in der Bevölkerung gegen TTIP in Österreich (70%), Deutschland und Slowenien (52%) am größten (EU-Durchschnitt der Gegner: 34%). Die eifrigsten Befürworter waren Litauen (77%), Schweden (70%), Irland (70%), Dänemark (67%), Großbritannien (64%; EU-Durchschnitt der Befürwortet: 51%).

Mit der Wahl Donald Trumps zum 45. Präsidenten der USA ist TTIP politisch tot. In welcher Form TTIP wiederbelebt werden kann oder ob ein Freihandelsabkommen EU-USA unter Präsident Trump überhaupt realisierbar sein wird, ist derzeit offen.

3.2 Hypothetisch zu erwartende ökonomische Effekte

Die hier diskutierten ökonomischen Effekte sind nur als hypothetisch anzusehen. D.h. sie gelten nur unter der Annahme, dass TTIP (irgendwann einmal) eine umfangreiche Liberalisierung des bilateralen Handels- und Investitionsverkehrs zwischen der EU und den USA ermöglichen werden.

² Siehe die TTIP-Webseite der EU: http://ec.europa.eu/trade/policy/in-focus/ttip/index_de.htm.

³ Siehe: <http://trade.ec.europa.eu/doclib/press/index.cfm?id=1230>

Die EU hebt gegenwärtig für alle importierten Waren einen Zollsatz von 5.3%, die USA von nur 3.5% ein. Der stärkere Zollschutz in der EU gilt sowohl für Agrarprodukte als auch für Nicht-Agrarprodukte. Beim Schutz der Importe mit nicht-tarifären Handelshemmnissen (NTB/NTM) liegt die EU deutlich vor den USA.

Tabelle 2: TTIP - Erwartete langfristige BIP-Effekte in %

	USA	EU	Österreich	Drittstaaten ^{**)}	
	Partnerländer ^{*)}				
ECORYS (2009)	0.30	0.70	-	-	-
CEPR (2013)/WTI (2016)	0.40	0.50	0.40	Welt (MS)	0.3
Aichele et al. (2014)	2.70	2.10	2.40	China (OS)	-0.3
				China (MS)	1.1
Egger et al. (2015)	1.10	3.00	-	China (OS)	-0.3
				China (MS)	0.3
Felbermary et al. (2015)	4.89	3.94	2.83	China (OS)	-0.5
				China (MS)	0.8
Anderson et al. (2015) ⁺⁾	9.94	7.79 (DE)	2.87	ROW (OS)	-0.9
Francois-Pindyuk (2013) ^{§)}	-	-	1.7 (0.4)	-	-
Capaldo (2014)	0.36	-0.40	-	-	-
TSIA-TTIP (2016)	0.40	0.50	0.90	-	-

*) OS = ohne spillovers; **) mit (MS) und ohne spillovers; +) Kapitalakkumulationseffekt Nach 20 Jahren; §) Werte in Klammern sind BIP-Effekte ohne Kapitalakkumulation; ROW = Rest der Welt; DE = Deutschland.

Im Gegensatz zu CETA, handelt es sich bei TTIP um ein symmetrisches Abkommen. D.h. zwei etwa gleich große Länder (Märkte) verhandeln auf Augenhöhe. Die EU und USA wickeln jeweils rund 20% ihres Außenhandels miteinander ab. Österreich liefert 7% seiner Exporte in die USA, die USA exportieren nach Österreich nur 0.3% ihrer Gesamtexporte. Österreich erzielte mit den USA 2015 einen Handelsbilanzüberschuss von 3.8 Mrd.€.

Da es sich bei TTIP um ein Freihandelsabkommen zwischen gleich großen Partnern handelt, ist es plausibel, dass die mittelfristigen ökonomischen Effekte annähernd gleich groß sind (siehe Tabelle 2).

Mit Ausnahme einer Studie (Capaldo, 2014), prognostizieren alle TTIP-Studien positive Handels- und damit BIP-Effekte. Die BIP-Effekte reichen von 0.3% für die USA bzw. 0.5% für die EU bis zu 9.9% bzw. 7.8%. Die Auswirkungen auf Drittstaaten hängt davon ab, ob in den Simulationen „spillovers“ (d.h. die Nicht-TTIP-Staaten passen ihre Handelspolitik an TTIP an) berücksichtigt werden oder nicht. Mit spillovers profitieren auch Drittstaaten, ohne spillovers verlieren sie.

4. Ausblick

Die EU beschreitet mit der Neuen Generation von Freihandelsabkommen einen neuen Weg der Handelspolitik. Aufgrund der massiven Kritik an CETA und TTIP (vor allem in Österreich und Deutschland) könnte man zum Schluss kommen, dass so umfangreiche und komplexe Abkommen wie CETA und TTIP eigentlich zu ambitioniert sind, um von der Bevölkerung und der Politik akzeptiert zu werden. Wenn schon kompliziert, würde man sich von solchen Abkommen auch noch wünschen, dass sie den Steuerwettbewerb (Standortwettbewerb durch Steuergeschenke zur Anlockung von Multis) angemessen behandeln (Besteuerung ist aber explizit im CETA-Vertrag ausgeschlossen). Einige Experten können sich vorstellen, dass man bei „gemischten“ Freihandelsabkommen zwei Abkommen macht, um Problem bei der Ratifikation und Inkraftsetzung zu verringern.

Dennoch, CETA ist ein guter Vertrag, der (fast) alle gegenseitige Wünsche beider Partner berücksichtigt und seit Frühjahr 2017 vorläufig angewendet wird. Die von Österreich (SPÖ) gewünschte Option, eventuell aus der vorläufigen Anwendung auszusteigen, lehnt die Kommission ab. Für Österreich ist aber die vehemente Gegnerschaft von CETA eigentlich unverständlich und „viel Lärm um Nichts“, weil wir ohnehin nur rund 1% unserer Gesamtexporte mit Kanada abwickeln. Dennoch dürfte die Ratifikation durch den Nationalrat schwierig werden.

TTIP ist angesichts der gegenwärtigen politischen Konstellation (US-Präsident Trump) „politisch tot“. Wenn TTIP nicht zustande kommt, setzen eben andere Länder (USA mit Asien im TPP oder China mit den Nachbarn im RCEP) die neuen Standards der Globalisierung. Allerdings hat Präsident Trump mit einem Federstrich das TPP gekündigt.

Die Globalisierung bleibt – trotz rückläufiger Tendenz seit der Großen Rezession 2009 – auf der Tagesordnung. Sie fördert Wachstum und Wohlfahrt – zwar nicht für alle – aber doch im Durchschnitt der daran beteiligten Volkswirtschaften. Globalisierungsverlierer (das gilt sowohl für CETA als auch für TTIP) können durch den „EU-Globalisierungsfonds“ und durch die EU-Regionalpolitik kompensiert werden.

Laut Globalisierungsreport 2016 der Bertelsmann-Stiftung, konnte Österreich durch die Globalisierung sein BIP pro Kopf zwischen 1990 und 2014 um real 880 Mrd.€ pro Jahr steigern (die Schweiz um 1.360; Deutschland um 1.130). Zur Erinnerung: Österreich hat durch die Öffnung der Volkswirtschaft im Zuge der Ostöffnung, der EU-Mitgliedschaft Österreichs plus EU-Erweiterung (unsere „Mini-Globalisierung“) bis zuletzt profitiert.

Der „Brexit“ wirft schon seine Schatten voraus. Ohne Großbritannien hat Kanada, aber auch die USA weniger Interesse an CETA bzw. TTIP. Der jetzige CETA-Vertrag müsste

beim Vollzug des Brexit in frühesten zwei Jahren angepasst werden. Man könnte sich dann ein Trilaterales Abkommen (UK und TTIP) vorstellen.

5. Literatur

- Aichele, R., Felbermayr, G. (2014)**, “CETA: Welche Effekte hat das EU-Kanada-Freihandelsabkommen auf Deutschland?”, ifo Schnelldienst 24/2014 – 67. Jahrgang – 22. Dezember 2014.
- Aichele, R., Felbermayr, G., Heiland, I. (2014)**, “*Going Deep: The Trade and Welfare Effects of TTIP*“, CESifo, Working Paper, No. 5150, Category 8: Trade Policy, Munich, December 2014.
- Anderson, J.E., Larch, M., Yotov, Y.V. (2015)**, „On the Effects of the Transatlantic Trade and Investment Partnership on Trade and Capital Accumulation“, unpublished paper, University of Bayreuth, August 28, 2015.
- Anderson, J.E., Larch, M., Yotov, Y.V. (2016)**, “On the Impact of CETA: Trade and Investment”, wiiw Seminar in International Economics, Wien, 17. November 2016 (Vortragender: Mario Larch).
- Breuss, F. (2014)**, „TTIP und ihre Auswirkungen auf Österreich“, FIW Policy Brief, Nr. 24, November 2014
(http://www.fiw.ac.at/fileadmin/Documents/Publikationen/Policy_Briefs/24_FIW_PolicyBrief_Breuss.pdf).
- Capaldo, J. (2014)**, “The Trans-Atlantic Trade and Investment Partnership: European Disintegration, Unemployment and Instability”, Global Development and Environment Institute, Working Paper, No. 14-03, Tufts University, Medford MA 02155, USA, October 2014.
- CEPR (2013), Francois, J. (Project Leader), Manchin, M., Norberg, H., Pindyuk, O., Tomberger, P.**, “Reducing Transatlantic Barriers to Trade and Investment. An Economic Assessment”, Final Project Report, prepared on behalf of the European Commission under implementing Framework Contract TRADE10/A2/A16, Centre for Economic Policy Research, London, March 2013.
- ECORYS (2009)**, “Non-Tariff Measures in EU-US Trade and Investment – An Economic Analysis”. Final Report on Behalf of the European Commission (Reference: OJ 2007/S 180-219493), Rotterdam, 11 December 2009.
- Egger, P., J. Francois, M. Manchin und D. Nelson (2015)**, »Non-tariff barriers, integration, and the transatlantic economy«, *Economy, Economic Policy*, Vol 30(83), July 2015; 539-584.
- Felbermayr, G., Heid, B., Larch, M. and Yalcin, E. (2015)**, “Macroeconomic potentials of transatlantic free trade: a high resolution perspective for Europe and the world”, *Economic Policy*, Vol. 30(83), July 2015, 491-537.
- Francois, J.F., Pindyuk, O. (2013)**, „Modeling the Effects of Free Trade Agreements between the EU and Canada, USA and Moldova/Georgia/Armenia on the Austrian Economy: Model Simulations for Trade Policy Analysis“, FIW-Research Reports 2012/13 N° 03, January 2013.
- Joint Study: European Commission and Government of Canada (2008)**: “Assessing the costs and benefits of a closer EU-Canada economic partnership”. A Joint Study by the European Commission and the Government of Canada (See: <http://trade.ec.europa.eu/doclib/html/141032.htm>).
- Kohler, P., Storm, S. (2016)**, “CETA Without Blinders: How Cutting ‘Trade Costs and More’ Will Cause Unemployment, Inequality and Welfare Losses”, *Global Development*

and Environment Institute, Working Paper No. 16-03, Tufts University, Medford MA 02155, USA, 19 October 2016.

Raza, W., Tröster, B., Rudi von Arnim, R. (2016), „ASSESS_CETA: Assessing the claimed benefits of the EU-Canada Trade Agreement (CETA). CETA: Ökonomische Bewertung der prognostizierten Effekte des EU-Kanada Freihandelsabkommens. Commissioned by the Chamber of Labour Vienna, ÖFSE – Österreichische Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung, June 2016.
(<https://wien.arbeiterkammer.at/service/studien/eu/index.html>)

TSIA-CETA (2011), “A Trade SIA Relating to the Negotiation of a Comprehensive Economic and Trade Agreement (CETA) Between the EU and Canada”, Kirkpatrick_et_al.: prepared for the European Commission: DG Trade 10/B3/B06. Final Report, June 2011 (See: <http://ec.europa.eu/trade/policy/policy-making/analysis/sustainability-impactassessments/assessments/#study-geo-14>).

TSIA-TTIP (2016), “Trade SIA on the Transatlantic Trade and Investment Partnership (TTIP) between the EU and the USA”, Interim Technical Report, ECORYS: prepared for the European Commission, July 2016.

WTI (2016), „TTIP and the EU Member States”, World Trade Institute, University of Bern, Bern, January 2016 (http://wti.org/media/filer_public/03/b8/03b803d4-e200-4841-9c58-f6612f4a7316/ttip_report_def.pdf).